



DIE POSITIVEN ENERGIEN DER RELIGIONEN

von Julia Gerlach

Meherzia Labidi Maïza ist Ehrenvorsitzende von Religions for Peace und weiß um das Konfliktpotenzial der Religionen. Doch immer wieder bringt sie verfeindete Parteien an einen Tisch. Sie ist überzeugt, dass der Dialog Frieden schafft

Sie gehört zu den Persönlichkeiten, die man trifft und nicht wieder vergisst: Strahlend, energiegeladene und voller Optimismus: Meherzia Labidi Maïza ist es gewohnt, für Überraschungen zu sorgen, und ist Spezialistin für festgefahrene Situationen. „Ich bin richtig enthusiastisch. Ich glaube, dass wir bei der Konferenz im August einen großen Schritt nach vorne kommen werden“, antwortet sie auf die Frage, mit welchen Erwartungen sie die Konferenz von Religions for Peace in Lindau vorbereitet. Wenn sie von einem großen Schritt spricht, dann meint sie ein

wirklich großes Projekt: Sie will die Welt menschlicher gestalten.

Die 63-jährige Tunesierin gehört zum harten Kern von Religions for Peace. Seit mehr als 30 Jahren engagiert sie sich dafür, Konflikte zu schlichten und Kriege zu beenden. Dabei ist ihr Glaube ihr wichtigstes Werkzeug. Ausgerechnet. Werden doch derzeit überall in der Welt im Namen von Religionen Kriege ausgetragen, Menschen unterdrückt und misshandelt. Muslime gegen Christen gegen Juden gegen Muslime. Sunniten gegen Schiiten. Gläubige gegen

Ungläubige. Als tiefreligiöse Frau empfindet Labidi Maïza dies als Affront: „Natürlich, jede Religion hat in sich das Potenzial, Gewalt auszuüben. Aber sie hat auch noch ein anderes Potenzial: das des friedlichen Zusammenlebens und der Menschlichkeit“, sagt sie. Dieses andere Potenzial der Religion zu entfesseln, darin sieht sie ihre Mission.

Sie stammt aus einer sehr religiösen Familie, ihr Vater war Imam. Sie selbst ging zum Studium nach Frankreich, studierte Literatur und wurde Übersetzerin. Früh kam sie

zur islamisch geprägten al-Nahda-Bewegung, und nach der Revolution 2011 wurde sie für die al-Nahda in die verfassungsgebende Versammlung gewählt. Bis dahin war Labidi Maïza wenig bekannt, übersetzte und kümmerte sich um ihre drei Kinder. Nun zog sie als Abgeordnete der Tunesier in Frankreich in das erste demokratisch gewählte Gremium der arabischen Welt und wurde auch gleich dessen stellvertretende Vorsitzende.

Labidi Maïza gilt als hochrangigste gewählte Politikerin der arabischen Welt. Heute sitzt sie im Parlament. Ihre Rolle als Politikerin in Tunesien und ihre Tätigkeit als Vorsitzende und jetzt Ehrenvorsitzende von Religions for Peace ergänzen sich. Den Grund, wieso Tunesien als einziges Land der Arabellion weiterhin Richtung Demokratie steuert, sehen viele in der Fähigkeit zum Dialog und darin, Kompromisse zu schließen. Die al-Nahda-Partei als stärkste politische Kraft und ihre weiblichen Spitzenpolitikerin Labidi Maïza haben ihren Teil dazu beigetragen. In entscheidenden Momenten haben sie eingelenkt und anderen den Vortritt gelassen. Religions for Peace macht im Prinzip dasselbe. Es geht darum, verfeindete Bevölkerungsgruppen, Staaten oder sogar ganze Religionen auf gemeinsame Ziele aufmerksam zu machen.

„Unsere Aufgabe ist, die Möglichkeiten für einen Dialog zu schaffen“, sagt Labidi Maïza und zählt auf, welche der bitter verfeindeten Konfliktparteien Religions for Peace bereits zusammenbrachte: Mal war es der muslimische Mufti von Jerusalem, der im selben Saal sprach wie ein hochrangiger Vertreter der israelischen Juden. Stolz erzählt Labidi Maïza, wie die Friedensgespräche zwischen Indonesien und Aceh die entscheidende Wende nahmen. „Wir geben Menschen die Möglichkeit, miteinander zu reden. Auch, wenn sie eigentlich nicht miteinander sprechen können!“

Dieses Mal scheint die Situation ganz besonders kompliziert: Gerade inner-islamisch sind die Gräben tief. Sunniten gegen Schiiten, aber auch unter den Sunniten stehen sich die Verbündeten Saudi-Arabiens und das Lager von Katar in vielen Ländern

WIR GEBEN MENSCHEN DIE MÖGLICHKEIT, MITEINANDER ZU REDEN. AUCH, WENN SIE EIGENTLICH NICHT MITEINANDER SPRECHEN KÖNNEN!

der arabischen Welt in Stellvertreterkriegen gegenüber.

Manch einem erscheint die enthusiastische Frau Labidi Maïza nicht in erster Linie als eine, die Menschen zusammenbringt, sondern als Vertreterin einer Konfliktpartei. Sehen die Hardliner des von Saudi-Arabien geführten Lagers die tunesische al-Nahda-Partei als Teil der Bewegung rund um die Muslimbruderschaft und verorten sie daher im Lager Katars. „Das ist doch Unsinn“, erwidert Labidi Maïza. „Und überhaupt: Was nutzen die Zweifel und das Misstrauen? Das bringt uns keinen Schritt weiter. Uns geht es um die Menschlichkeit, darum, dass es den Menschen besser geht. Da müssen wir offen sein, die anderen willkommen heißen.“

Überhaupt stehe ihre al-Nahda-Bewegung ja inzwischen für die Vereinbarkeit von Islam und Demokratie. Erst kürzlich hat sich die Partei offiziell zu einer Trennung von Religion und Politik bekannt. „Wissen Sie, Religionen und Glauben können so viel Gutes für die Menschen bewirken. Sehr oft werden sie jedoch durch Traditionen überlagert, die in erster Linie dazu dienen, bestimmte Gruppen an die Macht zu bringen oder dort zu halten“, erklärt sie. So sieht sie die Befreiung der Religion von hinderlichen Traditionen als Voraussetzung, um das zu erreichen, was sie die Entfesselung der positiven Energien der Religionen bezeichnet. Dies und der Dialog sind die Grundfesten von Religions for Peace.

Wieder fällt das Wort Optimismus. „Wir sind voller Erwartungen“, sagt Labidi Maïza. So gehe sie davon aus, dass nicht nur Vertreterinnen und Vertreter Saudi-Arabiens, sondern auch aus dem Iran ihrer Einladung zur Konferenz am Bodensee folgen werden. „Das wäre doch schon einmal ein Schritt. Den großen Durchbruch wollen wir allerdings in einem anderen Konflikt erreichen: Unsere Konzentration liegt bei dieser Konferenz auf Afrika, insbesondere auf Nigeria. Wir hoffen, Christen und Muslime zusammenzubringen“, sagt sie, und wieder hat ihre Stimme diesen ganz besonderen Klang. Labidi Maïza ist tiefreligiös, und vor allem glaubt sie an das Gute im Menschen. Ihr Optimismus ist ansteckend.



Meherzia Labidi Maïza kam 1963 im tunesischen Hammamet zur Welt. Sie ist Abgeordnete im tunesischen Parlament und Ehrenpräsidentin von Religions for Peace. Sie engagiert sich insbesondere für die Rechte von Frauen